Magazin
erwachsenenbildung.at

Meb

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

https://erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 58, 2026

Ökonomische Mündigkeit als utopische Kompetenz? Erwachsenenbildung zwischen Anpassung, Kritik und nachhaltiger Transformation

Ann-Katrin Voit und Julia Sprenger

In der Ausgabe 58, 2026:
Utopien und Erwachsenenbildung.

ISSN 1993-6818
Ein Produkt von https://erwachsenenbildung.at
Erscheint 3x jährlich

Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung

bifeb
bundesinstitut für erwachsenenbildung

Ökonomische Mündigkeit als utopische Kompetenz? Erwachsenenbildung zwischen Anpassung, Kritik und nachhaltiger Transformation

Ann-Katrin Voit und Julia Sprenger

Zitation

Voit, Ann-Katrin/Sprenger, Julia (2026): Ökonomische Mündigkeit als utopische Kompetenz? Erwachsenenbildung zwischen Anpassung, Kritik und nachhaltiger Transformation. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 58, 2026. Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-58.

Schlagworte: transformative Erwachsenenbildung, Finanzbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Erwachsenenbildung, utopische Kompetenz, ökonomische Mündigkeit

CC BY

Abstract

Ökonomische Bildung wird meist auf individuelle Marktteilnahme, private Vorsorge und rationale Finanzentscheidungen verengt. Demgegenüber fragt dieser Beitrag, inwiefern ökonomische Mündigkeit in der Erwachsenenbildung als „utopische Kompetenz" begriffen werden kann. Statt sich auf eine Optimierung individueller Finanzentscheidungen zu beschränken, sollte laut den Autorinnen im Sinne einer utopischen Dimension vielmehr der Fokus auf das kritische Hinterfragen wirtschaftlicher Strukturen und das Aufzeigen gesellschaftlicher Alternativen gelenkt werden. Mittels einer systematisierenden Literaturanalyse werden vier Diskursfelder zusammengeführt: Utopie und Hoffnung in der Bildung, transformative Erwachsenenbildung, kritische finanzielle Bildung sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Synthese zeigt, dass die Erwachsenenbildung einen reflexiven Raum für biografische Krisen, Transformationskonflikte und alternative Zukünfte eröffnet. Dabei erweist sich laut den Autorinnen utopische Kompetenz als unverzichtbares Korrektiv: Ohne utopische Kraft droht ökonomische Bildung zur reinen Anpassungsleistung zu werden; ohne fundiertes Wissen bleibt die Utopie abstrakt. Produktiv wird dieses Verhältnis erst, wenn Wissen, Kritik und Imagination aufeinander bezogen werden. Ökonomische Mündigkeit verknüpft Wissensvermittlung mit gesellschaftlicher Verantwortung und befähigt Lernende dazu, im Sinne Oskar Negts das „Noch-Nicht" denkend zu entwerfen. (Red.)

Ökonomische Mündigkeit als utopische Kompetenz? Erwachsenenbildung zwischen Anpassung, Kritik und nachhaltiger Transformation

Ann-Katrin Voit und Julia Sprenger

Erwachsenenbildung kann Menschen dabei unterstützen, ihre ökonomische Gegenwart nicht nur zu bewältigen, sondern sie zu verstehen, zu beurteilen und auf ihre Veränderbarkeit hin zu befragen. Gerade darin liegt ihr utopisches Potenzial. Utopie bedeutet hier nicht, die Realität zu verlassen. Sie bedeutet, die Realität nicht für alternativlos zu halten. Ökonomische Mündigkeit wird damit zu einer demokratischen Zukunftskompetenz: Sie verbindet Wissen mit Kritik, Erfahrung mit Imagination und individuelles Handeln mit gesellschaftlicher Verantwortung.

Warum ökonomische Bildung utopischer werden muss

Multiple Krisen, das Überschreiten ökologischer Belastungsgrenzen, soziale Ungleichheiten, steigende Lebenshaltungskosten und eine zunehmende Individualisierung ökonomischer Risiken stellen die Erwachsenenbildung vor eine doppelte Herausforderung. Einerseits wächst der Bedarf an ökonomischer und finanzieller Grundbildung: Erwachsene müssen Konsumentscheidungen treffen, Vorsorge planen, Kreditangebote verstehen lernen, digitale Finanzdienstleistungen einschätzen und politische Debatten über Transformation, Verteilung und Wachstum einordnen können. Andererseits wird gerade in dieser Bedarfslage sichtbar, dass ökonomische Bildung verkürzt bleibt, wenn sie nur auf die individuelle Anpassung an bestehende Marktbedingungen zielt. Wer finanzielle Bildung ausschließlich als Technik rationaler Entscheidung versteht, übersieht, dass Finanzentscheidungen in soziale Lagen, politische Ordnungen und strukturelle Ungleichheiten eingebettet sind (vgl. Lusardi/Mitchell 2014, S. 5ff.; Williams 2007, S. 226ff.; Arthur 2012, S. 1-18).

Der Call der Meb-Ausgabe „Utopien und Erwachsenenbildung“ setzt an dieser Spannung an. Er fragt danach, wie Bildung Räume eröffnet, in denen das Noch-Nicht gedacht, gesellschaftliche Gegenwart kritisch befragt und alternative Lebens- und Gesellschaftsentwürfe verhandelt werden können. Für die ökonomische Erwachsenenbildung[1] ist diese Frage besonders relevant. Denn wirtschaftliche Ordnungen erscheinen in Bildungsangeboten häufig als gegeben: Lernende sollen Haushaltsbudgets planen, Verträge verstehen,

1 Ökonomische Erwachsenenbildung bezeichnet Bildungsprozesse, die Erwachsene dazu befähigen, wirtschaftliche Zusammenhänge, Institutionen und Interessen zu verstehen, ökonomisch geprägte Lebenssituationen kritisch zu beurteilen und in Wirtschaft, Arbeit, Konsum und Gesellschaft selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu handeln (vgl. Voit/Weber 2026, o.S.)

Risiken kalkulieren und ihre Erwerbsbiografien an neue Anforderungen anpassen lernen. Diese fachlichen Fähigkeiten sind zweifellos bedeutsam. Doch aus bildungstheoretischer Perspektive stellt sich die Frage, ob Angebote der Erwachsenenbildung damit nicht hinter ihrem eigenen emanzipatorischen Anspruch zurückbleiben. Bildung ist mehr als Funktionsfähigkeit. Sie umfasst Kritik, Urteilskraft, Selbstverständigung und die Möglichkeit, die Welt anders zu denken (vgl. Freire 2022, S. 1ff.; Mezirow 2018, S. 90ff.; Biesta 2015, S. 19-39).

Der Beitrag schlägt deshalb vor, ökonomische Mündigkeit als utopische Kompetenz[2] zu verstehen. Gemeint ist damit nicht die Flucht in unrealistische Wunschbilder. Ökonomische Mündigkeit als utopische Kompetenz bezeichnet vielmehr die Fähigkeit, die ökonomische Gegenwart als historisch geworden, politisch gestaltet und damit grundsätzlich veränderbar zu begreifen. Sie verbindet Wissen über ökonomische Zusammenhänge mit Kritikfähigkeit, mit Zukunftsimagination und mit demokratischer Handlungsorientierung. Gerade für Angebote in der Erwachsenenbildung ist dies anschlussfähig, weil erwachsene Lernende nicht abstrakt an Wirtschaft herantreten, sondern eigene Erfahrungen von Arbeit, Verschuldung, Konsum, Unsicherheit, Weiterbildung, Statusverlust oder Aufstieg einbringen. Erwachsenenbildner:innen können diese Erfahrungen in Reflexionsräume überführen, in denen individuelle Problemlagen nicht privatisiert, sondern gesellschaftlich kontextualisiert werden.

Die leitende Frage des Beitrags lautet daher: Wie kann ökonomische Erwachsenenbildung auf Grundlage der vorliegenden Literatur als Raum utopischer Kompetenzentwicklung verstanden werden, ohne ihren Praxisbezug und ihre alltagsnahe Unterstützungsfunktion zu verlieren?

Methodisches Vorgehen: systematisierende Literaturanalyse

Der Beitrag basiert auf einer systematisierenden Literaturanalyse. Diese folgt nicht dem Anspruch einer quantitativen Meta-Analyse, sondern einer theoriegeleiteten Synthese heterogener Forschungsfelder.

Die Entscheidung für die systematisierende Literaturanalyse[3] ist methodisch begründet: Der Zusammenhang von Utopie, Erwachsenenbildung, ökonomischer Mündigkeit und Nachhaltigkeit ist bislang kein klar abgegrenztes empirisches Forschungsfeld, sondern liegt quer zu mehreren Diskursen. Systematische Literaturreviews eignen sich besonders dort, wo fragmentiertes Wissen gebündelt, Forschungslinien geordnet und konzeptionelle Anschlussstellen sichtbar gemacht werden sollen (vgl. Snyder 2019, S. 333ff.). Zugleich orientiert sich die Darstellung an Grundprinzipien transparenter Review-Verfahren, wie sie etwa im PRISMA-Ansatz für die Identifikation, Auswahl und Dokumentation von Literatur formuliert werden (vgl. Page et al. 2021, S. 1ff.).

Für die Recherche wurden vier Literaturstränge berücksichtigt: erstens Arbeiten zu Utopie, Hoffnung und kritischer Pädagogik; zweitens Literatur zu Erwachsenenbildung und transformativem Lernen; drittens Studien und kritische Beiträge zu finanzieller bzw. ökonomischer Bildung; viertens Literatur zu Bildung für nachhaltige Entwicklung und sozial-ökologischer Transformation. Einschlusskriterien waren: wissenschaftliche Publikationen mit erkennbarem Bezug zu Bildung, Erwachsenenbildung, ökonomischer Bildung, Finanzbildung, Nachhaltigkeit oder Utopietheorie; deutsch- oder englischsprachige Publikationen; theoretische, empirische und systematisierende Arbeiten. Ausgeschlossen wurden rein populärwissenschaftliche Beiträge, Praxisberichte ohne theoretische Einbettung sowie Studien, die finanzielle Bildung ausschließlich als Testleistung ohne gesellschaftlichen Kontext behandeln.

Die Auswertung erfolgte in drei Schritten und beinhaltete letztlich 25 Publikationen. Zunächst wurden die Texte nach zentralen Begriffen und Argumentationslogiken geordnet: Anpassung, Mündigkeit, Kritik, Hoffnung, Transformation, Nachhaltigkeit und Teilhabe. Anschließend wurden Querverbindungen zwischen den Diskursen rekonstruiert. Schließlich wurden daraus vier analytische Kategorien verdichtet: ökonomische Bildung als Anpassung, ökonomische Bildung als Kritik,

2 Utopische Kompetenz wird in diesem Beitrag als Qualität oder Fähigkeit des Denkens verstanden, wohingegen Utopiekompetenz bestimmbare Bildungs- bzw. Handlungskompetenz beschreibt.

3 Eine systematisierende Literaturanalyse ist ein methodisch strukturiertes Vorgehen, bei dem bestehende Forschung gezielt ausgewählt, thematisch geordnet, vergleichend ausgewertet und zu übergreifenden Kategorien, Mustern oder Argumentationslinien verdichtet wird.

ökonomische Bildung als Zukunftsimagination und ökonomische Bildung als demokratische Handlungskompetenz. Diese Kategorien strukturieren die folgenden Abschnitte.

Utopie, Hoffnung und Erwachsenenbildung

Utopisches Denken steht in Bildungsprozessen in einem Spannungsverhältnis. Wird Utopie als von gesellschaftlichen Bedingungen gelöstes Wunschbild verstanden, kann sie realitätsfern und politisch folgenlos bleiben. Wird sie dagegen als Möglichkeit verstanden, bestehende Verhältnisse auf ihre Veränderbarkeit hin zu befragen, erhält sie eine genuin bildungstheoretische Funktion: Bildung eröffnet dann Räume, in denen die Gegenwart nicht als alternativlos erscheint. Oskar Negt (1934–2024) versteht Utopien als Kraftquellen von Emanzipationsbewegungen, die aus Empörung über unerträgliche Zustände entstehen und den Horizont für ein gerechteres Gemeinwesen öffnen (vgl. Negt 2012, S. 13). Diese Bestimmung ist für die Erwachsenenbildung zentral, weil sie Erfahrung, Kritik und gesellschaftliche Praxis miteinander verbindet.

Auch in der kritischen Pädagogik Paulo Freires (1921–1997) ist Bildung ohne Hoffnung nicht denkbar. Hoffnung meint hier keine passive Erwartung, sondern eine Praxis der Bewusstwerdung. Lernen soll Menschen befähigen, ihre soziale Lage zu verstehen und als veränderbar zu erkennen. Freires Kritik am „Bankiers-Konzept" der Bildung richtet sich gegen eine Pädagogik, die Lernende als passive Empfänger:innen von Wissen behandelt. Dagegen setzt er dialogische Bildung, Problematisierung und kritisches Bewusstsein (vgl. Freire 2022, S. 1f.). Utopie ist in diesem Verständnis kein fertiger Gesellschaftsentwurf, sondern eine pädagogische Haltung: Sie hält offen, dass die Welt anders sein könnte.

Neuere Arbeiten zu utopischer Pädagogik greifen diese Linie auf. Darren Webb unterscheidet zwischen abstrakten Utopien, die bloße Wunschbilder bleiben, und konkreteren Formen utopischer Praxis, die aus Gegenwartsanalyse, Kritik und möglicher Veränderung hervorgehen (vgl. Webb 2009, S. 743ff. u. 2017, S. 551ff.). Ruth Levitas versteht Utopie als Methode, mit der gesellschaftliche Ordnungen rekonstruiert, kritisiert und imaginativ neu zusammengesetzt werden können (vgl. Levitas 2013, S. xi-xviii). Für die Erwachsenenbildung ist daran bedeutsam, dass Utopien nicht lediglich Inhalte sind, über die gesprochen wird. Sie können vielmehr als methodischer Zugang verstanden werden: als Einladung, bestehende Selbstverständlichkeiten zu unterbrechen.

Gerade die Erwachsenenbildung ist für diese Einladung prädestiniert. Menschen, die an Angeboten der allgemeinen Erwachsenenbildung teilnehmen, besitzen oft Lebensläufe, die bereits von Brüchen, vorangegangenen Bildungsentscheidungen, Krisen und vielgestaltigen Lernprozessen geprägt sind. Biografische Erfahrungen sind nicht nur Hintergrund, sondern stets auch Ausgangspunkt und „Material" von Bildung (vgl. Alheit/Dausien 2002, S. 565ff.).

Die erwachsenenbildnerische Arbeit steht deshalb immer in einem Spannungsfeld zwischen Anpassung und Emanzipation: Sie vermittelt Kompetenzen für Alltag, gesellschaftliche Teilhabe und Arbeitsmarkt, kann diese Anforderungen aber zugleich kritisch reflektieren. Dieses Spannungsfeld wird in der ökonomischen Bildung besonders sichtbar.

Ökonomische und finanzielle Bildung

Die internationale Forschung zu Financial Literacy zeigt seit Jahren, dass finanzbezogenes Wissen ungleich verteilt ist und mit Einkommen, Bildung, Geschlecht, Alter und sozialem Status zusammenhängt (vgl. Lusardi/Mitchell 2014, S. 5ff.; OECD 2020, o.S.). Finanzielle Bildung wird daher häufig als notwendige Antwort auf komplexe Märkte und individuelle Vorsorgerisiken verstanden. Meta-Analysen zeigen allerdings ein differenziertes Bild: Bildungsinterventionen können Wissen verbessern, doch ihre Wirkung auf langfristiges Verhalten ist begrenzt und kontextabhängig (vgl. Fernandes/Lynch/Netemeyer 2014, S. 1861ff.; Kaiser/Menkhoff 2017, S. 611ff.). Daraus folgt nicht, dass finanzielle Bildung überflüssig wäre. Es zeigt vielmehr, dass Wissen allein nicht genügt, wenn strukturelle Bedingungen, institutionelle Rahmen und soziale Ungleichheiten unberücksichtigt bleiben.

Kritische Forschung hat deshalb darauf hingewiesen, dass Financial Literacy in neoliberalen Kontexten zur Individualisierung gesellschaftlicher Risiken beitragen kann. Wenn Altersvorsorge, Verschuldung, Wohnkosten oder Bildungsinvestitionen primär als Frage individueller Kompetenz erscheinen, geraten politische und

institutionelle Ursachen aus dem Blick (vgl. Williams 2007, S. 226ff.; Arthur 2012, S. 1-18). Finanzielle Bildung kann dann unbeabsichtigt die Botschaft vermitteln, Menschen müssten sich nur rationaler verhalten, um ökonomische Unsicherheit zu bewältigen. Eine solche Perspektive ist bildungspolitisch problematisch, weil sie Mündigkeit auf Anpassungsfähigkeit reduziert.

Ökonomische Mündigkeit muss demgegenüber weiter gefasst werden. Sie umfasst nicht nur das Verstehen von Preisen, Zinsen, Verträgen oder Märkten, sondern auch die Fähigkeit, ökonomische Entscheidungen gesellschaftlich einzuordnen. Dazu gehören Fragen nach Macht, Verteilung, Nachhaltigkeit, Regulierung und demokratischer Gestaltung (vgl. Voit 2025b, S. 259ff.). Eine solche Perspektive begreift ökonomische Bildung als Bürger:innenbildung: Lernende sollen nicht nur bessere Konsument:innen, sondern urteilsfähige Subjekte in wirtschaftlich geprägten Demokratien werden (vgl. Retzmann/Seeber 2016, S. 3-19; Walstad et al. 2010, S. 336-350). Gerade für Erwachsene ist dies entscheidend, weil sie bereits in ökonomische Rollen eingebunden sind: als Erwerbstätige, Verbraucher:innen, Steuerzahler:innen, Eltern, Sparer:innen, Mieter:innen, Unternehmer:innen oder politisch Mitentscheidende.

Aus dieser Perspektive entsteht eine produktive Verbindung zum utopischen Denken. Ökonomische Mündigkeit fragt nicht nur: Wie bewältige ich Märkte? Sie fragt auch: Welche Märkte wollen wir? Welche Formen von Wohlstand, Arbeit, Konsum und Sicherheit halten wir für gerecht und zukunftsfähig? Welche Risiken dürfen individualisiert werden und welche gehören politisch reguliert? Genau an dieser Stelle wird ökonomische Bildung utopisch im anspruchsvollen Sinn: Sie eröffnet Denk- und Urteilsspielräume jenseits bloßer Funktionsfähigkeit.

Nachhaltigkeit als Konfliktfeld ökonomischer Erwachsenenbildung

Die Nachhaltigkeitstransformation verschärft diese Fragen. Nachhaltigkeit ist nicht nur ein ökologisches Ziel, sondern ein politökonomischer Konfliktraum. Dekarbonisierung, Kreislaufwirtschaft, nachhaltige Mobilität, Energiepreise, Lieferkettenregulierung und nachhaltige Finanzmärkte verändern Kosten, Chancen, Geschäftsmodelle und Lebensweisen. Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt deshalb nicht allein auf Wissen über ökologische Zusammenhänge, sondern auf Gestaltungskompetenz, Reflexionsfähigkeit und Teilhabe (vgl. de Haan 2008, S. 23ff.; UNESCO 2020, o.S.; Wals 2011, S. 177ff.; Voit 2025a, S. 110ff.).

Für die Erwachsenenbildung bedeutet dies, dass ökonomische Bildung und Nachhaltigkeitsbildung noch stärker zusammengedacht werden müssen. Erwachsene treffen täglich Entscheidungen, die ökonomische und ökologische Dimensionen verbinden: Mobilität, Energieverbrauch, Ernährung, Wohnen, Geldanlage, Konsum, Weiterbildung oder Erwerbsarbeit. Zugleich sind diese Entscheidungen nicht frei von sozialen Grenzen. Wer geringe Einkommen, unsichere Beschäftigung oder geringe finanzielle Spielräume hat, kann nachhaltige Optionen oft schwerer realisieren. Eine kritische ökonomische Bildung für Erwachsene muss daher vermeiden, Nachhaltigkeit moralisch zu individualisieren. Sie sollte stattdessen Zielkonflikte sichtbar machen und die Frage nach gerechten Transformationspfaden stellen.

Transformative Lerntheorien bieten hierfür wichtige Anknüpfungspunkte. Jack Mezirow (1923–2014) beschreibt transformatives Lernen als Prozess, in dem Menschen ihre Deutungsmuster reflektieren und verändern (vgl. Mezirow 2018, S. 90ff.). Edward W. Taylor betont, dass transformative Lernprozesse nicht nur kognitiv, sondern auch sozial, emotional und kontextgebunden sind (vgl. Taylor 2007, S. 173ff.). In Nachhaltigkeitskontexten wird daraus die Einsicht, dass Bildung nicht nur Informationen über Krisen vermitteln darf. Sie muss Lernräume schaffen, in denen Unsicherheit, Ambivalenz und Konflikte bearbeitet werden können (vgl. Sterling 2010, S. 17ff.; Wals 2011, S. 177ff.).

Hier gewinnt utopisches Denken erneut an Bedeutung. Nachhaltigkeitstransformationen sind ohne Zukunftsbilder kaum handlungsfähig. Zugleich können Zukunftsbilder exkludierend wirken, wenn sie bestimmte Lebensweisen, Milieus oder Interessen privilegieren. Utopische Kompetenz bedeutet daher nicht, eine einzige Vision des guten Lebens vorzugeben. Sie bedeutet, unterschiedliche Zukunftsvorstellungen demokratisch zu prüfen: Wer profitiert? Wer trägt die Kosten? Welche Alternativen bleiben unsichtbar? Welche Formen von Wohlstand und Sicherheit werden vorausgesetzt? So verstanden, verbindet ökonomische Bildung für Erwachsene Nachhaltigkeit, Kritik und demokratische Imagination.

Vier Dimensionen ökonomischer Mündigkeit

Aus der hier präsentierten Literaturanalyse lassen sich vier Dimensionen ableiten.

Erstens umfasst ökonomische Mündigkeit eine analytische Dimension. Erwachsene benötigen Wissen über ökonomische Begriffe, Institutionen, Märkte und politische Steuerungsinstrumente. Ohne dieses Wissen bleiben Finanz- und Wirtschaftsfragen intransparent. Analytische Kompetenz ist deshalb eine Voraussetzung für Teilhabe im Sinne der ökonomischen Mündigkeit (vgl. Lusardi/Mitchell 2014, S. 5ff.; OECD 2020, o.S.).

Zweitens braucht ökonomische Mündigkeit eine kritische Dimension. Lernende müssen erkennen können, dass ökonomische Probleme nicht reduziert werden dürfen auf individuelle „Fehlentscheidungen", sondern aus institutionellen, sozialen und politischen Strukturen hervorgehen. Diese Dimension schützt finanzielle Bildung davor, zur Pädagogik der Selbstoptimierung zu werden (vgl. Williams 2007, S. 226ff.; Arthur 2012, S. 1-18).

Drittens besitzt ökonomische Mündigkeit eine imaginative Dimension. Sie fragt nach Alternativen: nach anderen Formen von Arbeit, Konsum, Vorsorge, Eigentum, Mobilität, Energieversorgung oder Gemeinwohlorientierung. Diese Dimension knüpft an Levitas' Verständnis von Utopie als Methode an. Gemeint ist damit kein fertiger Entwurf einer idealen Gesellschaft, sondern ein Verfahren, bestehende gesellschaftliche Ordnungen analytisch zu rekonstruieren, ihre normativen Voraussetzungen kritisch zu prüfen und alternative institutionelle und soziale Arrangements zu imaginieren. Utopisches Denken macht auf diese Weise sichtbar, dass ökonomische Ordnungen historisch entstanden, politisch gestaltet und deshalb grundsätzlich veränderbar sind (vgl. Levitas 2013, S. xi-xviii; Webb 2017, S. 551ff.).

Viertens schließt ökonomische Mündigkeit demokratische Handlungskompetenz mit ein. Sie zielt nicht nur auf private Entscheidungssicherheit, sondern auf die Beteiligung an kollektiven Aushandlungen. Gerade Nachhaltigkeitstransformationen verlangen, dass Bürger:innen ökonomische Zielkonflikte verstehen und politisch beurteilen können. Erwachsenenbildung wird damit zu einem Ort, an dem ökonomisches Wissen, biografische Erfahrung und demokratische Praxis zusammenkommen.

Diese vier Dimensionen zeigen, dass utopische Kompetenz kein zu vernachlässigendes Beiwerk ökonomischer Bildung ist. Sie ist vielmehr ein Korrektiv gegen deren Verkürzung. Ohne utopisches Denken droht ökonomische Bildung zur Anpassungsbildung zu werden. Ohne ökonomisches Wissen drohen Zukunftsbilder abstrakt zu bleiben. Produktiv wird das Verhältnis von utopischer Kompetenz und ökonomischer Bildung erst, wenn Kritik, Wissen und Zukunftsimagination aufeinander bezogen werden.

Empfehlungen für die Erwachsenenbildung

Für die Praxis der Erwachsenenbildung ergeben sich daraus mehrere Empfehlungen: Erstens sollten Angebote ökonomischer und finanzieller Bildung die realen Lebenssituationen der teilnehmenden Erwachsenen im Blick haben. Haushaltsplanung, Altersvorsorge, Verschuldung oder nachhaltiger Konsum sollten beispielsweise nicht isoliert und wissenslastig behandelt werden, sondern mit Fragen sozialer Lage, politischer Regulierung und gesellschaftlicher Werte verbunden werden.

Zweitens eignen sich partizipative Formate besonders, um utopische Kompetenz zu fördern. Zukunftswerkstätten, Szenariotechniken, Dilemma-Diskussionen, Planspiele oder biografische Reflexionsformate können Lernende dazu anregen, Alternativen zu entwickeln und zugleich kritisch zu prüfen. Dabei geht es nicht darum, fertige Lösungen vorzugeben. Vielmehr sollten Räume entstehen, in denen Ambivalenzen sichtbar werden.

Drittens ist darauf zu achten, ökonomische Bildung für Erwachsene bestmöglich sprachsensibel und zugänglich zu gestalten. Finanz- und Wirtschaftssprache ist häufig abstrakt, voraussetzungsreich und sozial ausschließend. Eine demokratische ökonomische Bildung sollte deshalb Fachbegriffe nicht vermeiden, sie aber verständlich, kontextualisiert und dialogisch erschließen. Dies ist gerade in Angeboten der Erwachsenenbildung wichtig, weil Teilnehmende oft sehr unterschiedliche Bildungsbiografien und Vorerfahrungen mitbringen.

Viertens gilt es, die österreichische und europäische Transformationsrealität zu berücksichtigen. Fragen lebensbegleitenden Lernens, Weiterbildungsteilnahme, die Energie- und Mobilitätswende, soziale Absicherung

und nachhaltige Finanzpolitik sind konkrete politische Lernanlässe. Der EU-weite Erwachsenenbildungsdiskurs betont seit Jahren, dass Erwachsenenbildung zur aktiven Bürgerschaft, sozialen Inklusion und nachhaltigen Entwicklung beitragen kann (vgl. EAEA 2019, o.S.; UNESCO 2020, o.S.). Daraus folgt: Ökonomische Mündigkeit ist kein Randthema, sondern Teil demokratischer Erwachsenenbildung.

Fazit: Das Noch-Nicht ökonomisch denken lernen

Der Beitrag versuchte zu zeigen, dass ökonomische Mündigkeit als utopische Kompetenz verstanden werden kann, wenn ökonomische Bildung über Marktanpassung und individuelle Finanzoptimierung hinausgeht. Die vorliegende systematisierende Sichtung facheinschlägiger Literatur machte deutlich, dass vier Diskurse zusammengeführt werden müssen: kritische Pädagogik und Utopietheorie, transformative Erwachsenenbildung, kritische finanzielle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die zentrale These lautet: Erwachsenenbildung kann Menschen dabei unterstützen, ihre ökonomische Gegenwart nicht nur zu bewältigen, sondern sie zu verstehen, zu beurteilen und auf ihre Veränderbarkeit hin zu befragen. Gerade darin liegt ihr utopisches Potenzial. Utopie bedeutet hier nicht, die Realität zu verlassen. Sie bedeutet, die Realität nicht für alternativlos zu halten. Ökonomische Mündigkeit wird damit zu einer demokratischen Zukunftskompetenz: Sie verbindet Wissen mit Kritik, Erfahrung mit Imagination und individuelles Handeln mit gesellschaftlicher Verantwortung.

Für die Praxis heißt das: Finanzielle und ökonomische Bildung für Erwachsene sollte nicht nur erklären, wie Menschen sich in bestehenden Märkten besser zurechtfinden. Sie sollte auch fragen, welche Märkte, welche Formen von Wohlstand und welche Transformationspfade demokratisch wünschenswert sind. Das ist anspruchsvoll, aber gerade deshalb bildungspolitisch notwendig. Denn wo Menschen lernen, das Noch-Nicht ökonomisch zu denken, entsteht die Möglichkeit, nachhaltige und gerechtere Zukünfte nicht nur zu erhoffen, sondern gemeinsam zu verhandeln.

Literatur

Alheit, Peter/Dausien, Bettina (2002): Bildungsprozesse über die Lebensspanne und lebenslanges Lernen. In: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Opladen: Leske + Budrich, S. 565-585.

Arthur, Chris (2012): Financial Literacy Education: Neoliberalism, the Consumer and the Citizen. Rotterdam: Sense Publishers.

Biesta, Gert J. J. (2015): Good Education in an Age of Measurement. Ethics, Politics, Democracy. London/New York: Routledge.

de Haan, Gerhard (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Bormann, Inka/de Haan, Gerhard (Hrsg.): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 23-43.

EAEA – European Association for the Education of Adults (2019): Manifest für Erwachsenenbildung im 21. Jahrhundert. Macht und Freude des Lernens. Brüssel. Online: https://eaea.org/wp-content/uploads/2020/06/eaea_manifesto_2019_german_200420.pdf [2026-11-07]

Fernandes, Daniel/Lynch, John G./Netemeyer, Richard G. (2014): Financial Literacy, Financial Education, and Downstream Financial Behaviors. In: Management Science, 60(8), S. 1861-1883.

Freire, Paulo (2022): Pädagogik der Unterdrückten. In: Bauer, Ullrich/Bittlingmayer, Uwe H./Scherr, Albert (Hrsg.): Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 1-13.

Kaiser, Tim/Menkhoff, Lukas (2017): Does financial education impact financial literacy and financial behavior, and if so, when? In: The World Bank Economic Review, 31(3), S. 611-630.

Levitas, Ruth (2013): Utopia as Method. The Imaginary Reconstitution of Society. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Lusardi, Annamaria/Mitchell, Olivia S. (2014): The Economic Importance of Financial Literacy: Theory and Evidence. In: Journal of Economic Literature, 52(1), S. 5-44.

Mezirow, Jack (2018): Transformative Learning: Theory. In: Illeris, Knud (Hrsg.): Contemporary Theories of Learning. Learning Theorists … In Their Own Words. 2. Aufl. London/New York: Routledge, S. 90-105.

Negt, Oskar (2012): Nur noch Utopien sind realistisch. Politische Interventionen. Göttingen: Steidl Verlag.

OECD (2020): OECD/INFE 2020 International Survey of Adult Financial Literacy. Paris: OECD. Online: https://www.oecd.org/financial/education/oecd-infe-2020-international-survey-of-adult-financial-literacy.pdf [2026-11-07]

Page, Matthew J./McKenzie, Joanne E./Bossuyt, Patrick M./Boutron, Isabelle/Hoffmann, Tammy C./Mulrow, Cynthia D./Shamseer, Larissa/Tetzlaff, Jennifer M./Akl, Elie A./Brennan, Sue E./Chou, Roger/Glanville, Julie/Grimshaw, Jeremy M./Hróbjartsson, Asbjørn/Lalu, Manoj M./Li, Tian/Loder, Elizabeth W./Mayo-Wilson, Evan/McDonald, Steve/McGuinness, Luke A./Stewart, Lesley A./Thomas, James/Tricco, Andrea C./Welch, Vivian A./Whiting, Penny/Moher, David (2021): The PRISMA 2020 statement: An updated guideline for reporting systematic reviews. In: BMJ, 372:n71, S. 1-9. Online: https://www.bmj.com/content/bmj/372/bmj.n71.full.pdf [2026-11-07]

Retzmann, Thomas/Seeber, Günther (2016): Financial Education in General Education Schools: A Competence Model. In: Aprea, Carmela/Wuttke, Eveline/Breuer, Klaus/Koh, Noi Keng/Davies, Peter/Greimel-Fuhrmann, Bettina/Lopus, Jane S. (Hrsg.): International Handbook of Financial Literacy. Singapore: Springer, S. 9-24.

Snyder, Hannah (2019): Literature Review as a Research Methodology: An Overview and Guidelines. In: Journal of Business Research, 104, S. 333-339.

Sterling, Stephen (2010): Transformative Learning and Sustainability: Sketching the Conceptual Ground. In: Learning and Teaching in Higher Education, 5, S. 17-33.

Taylor, Edward W. (2007): An Update of Transformative Learning Theory: A Critical Review of the Empirical Research (1999–2005). In: International Journal of Lifelong Education, 26(2), S. 173-191.

UNESCO (2020): Education for Sustainable Development: A Roadmap. Paris: UNESCO. Online: https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000374802 [2026-11-07]

Voit, Ann-Katrin (2025a): Towards a Framework of Acceptance for Sustainable Mobility: Managing Competing Interests in Organizations. In: Journal of Behavioral and Applied Management, 25(3), S. 110-122.

Voit, Ann-Katrin (2025b): Die Gefahr von Datenmissbrauch, Intransparenz, Täuschung und Co. in der Vermarktung digitaler Medien: Ethische Herausforderungen und Erfolgsstrategien. In: Kunz, Sybille/Schuster, Gabriele (Hrsg.): Vermarktungsstrategien für Digitale Medien: Innovative Unternehmenspraxis: Insights, Strategien und Impulse. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 259-268.

Voit, Ann-Katrin/Weber, David (2026): Ästhetische Mündigkeit im digitalen Kapitalismus – Kulturelle Bildung als Demokratiebildung gegen Manipulation, Desinformation und Dark Patterns. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE. Online: https://www.kubi-online.de/artikel/aesthetische-muendigkeit-digitalen-kapitalismus-kulturelle-bildung-demokratiebildung-gegen [2026-11-07]

Wals, Arjen E. J. (2011): Learning Our Way to Sustainability. In: Journal of Education for Sustainable Development, 5(2), S. 177-186.

Walstad, William B./Rebeck, Ken/MacDonald, Richard A. (2010): The effects of financial education on the financial knowledge of high school students. In: Journal of consumer Affairs, 44(2), S. 336-357.

Webb, Darren (2009): Where's the Vision? The Concept of Utopia in Contemporary Educational Theory. In: Oxford Review of Education, 35(6), S. 743-760.

Webb, Darren (2017): Educational Archaeology and the Practice of Utopian Pedagogy. In: Pedagogy, Culture & Society, 25(4), S. 551-566.

Williams, Toni (2007): Empowerment of Whom and for What? Financial Literacy Education and the New Regulation of Consumer Financial Services. In: Law & Policy, 29(2), S. 226-256.


Foto: privat

Prof.in Dr.in Ann-Katrin Voit

ann-katrin.voit@rub.de

Ann-Katrin Voit ist Professorin für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik an der Hochschule für Ökonomie und Management (FOM) in Essen. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Nachhaltigkeit und nachhaltige Transformation, digitale Ethik und KI, kritische Medien- und Digitalkompetenz sowie Wirtschafts- und Bildungspolitik.


Foto: PicturePeople

Dr.in Julia Sprenger

julia.sprenger@ruhr-uni-bochum.de

Julia Sprenger arbeitet in der Finanz- und Versicherungsbranche und ist zudem für die Deutsche Gesellschaft für Finanzkompetenz (DeGeFin eG) tätig. Zu ihren Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten zählen die Themen Finanzbildung, KI und Nachhaltigkeit.

Economic Literacy as a Utopian Competence?

Adult education between adaptation, critique and sustainable transformation

Abstract

Economic education is usually understood narrowly as individual market participation, private provision and rational financial decisions. On the other hand, this article asks to what extent economic literacy can be grasped as a “utopian competence” in adult education. Instead of being limited to the optimization of individual financial decisions, the authors feel the focus should be shifted to a critical examination of economic structures and the demonstration of societal alternatives with a utopian dimension. A systematised literature review brings together four discursive fields: utopia and hope in education, transformative adult education, critical financial education and education for sustainable development. The synthesis shows that adult education opens up a reflective space for biographical crises, conflicts of transformation and alternative futures. According to the authors, utopian competence proves to be an indispensable corrective: Without utopian strength, economic education threatens to become a pure exercise in adaptation; without in-depth knowledge, the utopia remains abstract. This relationship only becomes productive if knowledge, critique and imagination are interlinked. Economic literacy connects knowledge transfer with social responsibility and enables learners to imagine the “not yet” in the sense of Oskar Negt. (Ed.)

Impressum/Offenlegung

Meb
Magazin
erwachsenenbildung.at

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

erscheint 3 x jährlich online
Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin
ISSN: 1993-6818

Medieninhaber

Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung

Herausgeber

Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung

bifeb
bundesinstitut für erwachsenenbildung

Herausgeberinnen der Ausgabe 58, 2026:

Em. Univ.-Prof.in Dr.in Elke Gruber
Mag.a Julia Schindler

Redaktion

Bis Ausgabe Nr. 55: CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Ab Ausgabe Nr. 56: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)

Fachbeirat

Em. Univ.-Prof.in Dr.in Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Fachlektorat

Mag.a Laura R. Rosinger – TextConsult

Übersetzung

Mag.a Andrea Kraus, MA – KRAUS ÜBERSETZT

Satz

Marlene Schretter, BA MSc – Visuelle Kommunikation
basierend auf einem Design von Karin Klier (Tür 3 DESIGN)

Website

Wukonig & Partner OG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor:innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher:innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor:innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber:innen oder der Redaktion. Die Herausgeber:innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.
Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter https://erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de).

Benutzer:innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor:in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter https://www.fairkom.eu/CC-at.
Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)
Bürglstein 1-7, 5360 St. Wolfgang i.S.
magazin@erwachsenenbildung.at